

Luthers Einfluß in Schottland im 16. Jahrhundert

Von J. H. Baxter, St. Andrews

Die Bedingungen, aus denen sich die schottische Reformation entwickelte, glichen denen in Deutschland so genau, daß es nicht überraschend ist, daß Luthers Botschaft mit Enthusiasmus begrüßt wurde und die frühesten Reformatoren begeisterte. Die überall bekannte Korruption des päpstlichen Hofes und des römischen Systems, die während des 14. und 15. Jahrhunderts so oft und so scharf angegriffen wurde, hatte ebenso schwer auf dem schottischen Gewissen und der schottischen Tasche gelastet, wie sie es in jedem andern Teile Europas getan hatte. Der Skandal des schlechten Lebens unwissender Geistlicher und die Schändlichkeiten der kirchlichen Verwaltung waren wiederholt voller Entrüstung angeprangert worden. Der wachsende Einfluß der Renaissance, der unsere nördliche Insel spät erreichte, zeigte sich trotzdem in der sich vermehrenden Kritik und der Feindschaft eines gebildeten Publikums, das die Ideen des Mittelalters bekämpfte und dessen autoritäre Theorien und kindlichen Aberglauben verhöhnte. In Schottland hatte genau so wie in Deutschland die Verweltlichung des Papsttums und seine tadelnswerte Verbindung mit weltlichem Herrschen und weltlicher Politik sein Prestige und seine geistliche Autorität selbst bei seinen Anhängern erniedrigt. Während der aufregenden und kritischen Tage der großen Konzile von Konstanz und Basel hatte eine beträchtliche Partei in Schottland die Sache einer Reform sowohl beim Haupt als auch bei den Gliedern kräftig unterstützt, und die junge Universität von St. Andrews hatte mehrere Jahrzehnte lang Hilfe und Ermutigung durch ihre intimen und engen Verbindungen mit der Universität von Köln erhalten. Als das Konzil von Basel in der Niederlage der Sache der Reform endete, war eines von den ersten Mitgliedern der Universität mit der reformierenden Mission des Kardinals Nicolas von Cusa durch die Klöster Süddeutschlands und der Niederlande geschickt worden, und seine zahlreichen Predigten und Reden, zum Beispiel 1452 auf dem Konzil von Mainz, beweisen den Eifer und die Hoffnung, womit die Sache der Reform noch vertreten und weitergeführt wurde. Sowohl in Deutschland als auch in Schottland war zudem der Einfluß von Wyclif und Hus sehr stark. Bald nach dem Jahre 1400 hatten Flüchtlinge aus England, die sich zu Wyclif bekannten, schon Zuflucht bei uns gesucht. Im Jahre 1410 ging ein brüderlicher Briefwechsel zwischen Schottland und Prag

hin und her, und im Jahre 1433 kam der Leibarzt des polnischen Königs Ladislaus als Gesandter aus Böhmen, aber er fand den Tod eines Märtyrers in Perth. In der Universität von St. Andrews war Wyclifs Lehre kräftig tätig, um sowohl seitens der Universität wie des Herrschers Maßnahmen der Unterdrückung hervorzu- rufen; am Ende des Jahrhunderts aber war sie noch in gewissen ländlichen Distrik- ten sehr lebendig.

Die Universität, die noch die einzige akademische Gründung in Schottland war, war im religiösen Leben der Nation hervorragend und in der Tat zum Mittelpunkt geworden und blieb das bis fast zum Jahre 1700, als der kirchliche Konflikt endlich in der Regelung endete, die bis zu unserer Zeit gedauert hat. Keine Institution zeigt die Wirkungen dieser langen religiösen Revolution klarer; die Universität selbst war im Jahre 1410 gegründet worden, weil die Universitäten von Oxford und Paris als Folge des großen Schismas für schottische Studenten geschlossen worden waren; ihre erste unabhängige Stiftung, St. Salvator, begann im Jahre 1450, bald nach dem Ende des Konzils von Basel, als ein Teil der päpstlichen Politik, die Kirche durch gute Erziehung und Frömmigkeit unter den Geistlichen zu stärken. Ihre zweite Stiftung, St. Leonard's, wurde im Jahre 1512 von einem Schüler von Erasmus begründet, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, die Anzahl von Gelehrten für den Dienst der Kirche, die Ehre Gottes und die Erbau- ung der Gläubigen zu vermehren. Ihre dritte Stiftung, zu welcher ich gehöre, St. Maria, war ein verspäteter und unvollendeter Versuch, den Fortschritt der neuen ketzerischen Meinungen, welche die Kirche des Mittelalters gefährdeten und aufrüttelten, zu verhindern. Im Folgenden werden wir sehen, wie groß die Rolle war, welche diese Einrichtungen in dem langen, schwierigen Kampfe spielten, welche die, die eine Reform suchten, bedrohten. Es war nur natürlich bei dieser Ähnlichkeit des Hintergrundes und der vorhergehenden Umstände, daß die Her- ausforderung und die Botschaft Luthers früh nach Schottland kam und mit Begei- sterung willkommen geheißen wurde. Durch die Universitäten und den Handel waren die Beziehungen mit Deutschland häufig und eng, und während die Kauf- leute das Mittel bildeten, wodurch das gedruckte Wort nach Schottland kam, waren viele gebildete Männer schon bereit, die neue Botschaft herzlich zu be- grüßen und anzunehmen.

Die ersten Andeutungen kommen nicht aus einer schottischen Quelle, sondern im Jahre 1525 oder 1527 (das Datum ist ungewiß) aus einer französischen. Ein Franzose namens De la Tour wurde in Paris zum Tode verurteilt, weil er, unter andern Verbrechen, lutherische Lehren in Schottland verbreitet hatte, während er dort in dem Heere des Herzogs von Albany diente. Dieser Herzog war nun im

Jahre 1521 und 1522 und auch im Jahre 1523 vom September bis zum Mai 1524 in Schottland, und der französische Märtyrer, selbst wenn seine Gegenwart in Schottland erst bei diesem letzten Besuch, d. h. vor dem Mai im Jahre 1524, sicher war, war die erste Stimme, die lutherische Lehre in Schottland verbreitete. Ebenso unbestimmt ist das Datum einer anderen Berührung, eine schottische Übersetzung des Neuen Testaments, die irgendwo im Beginn des Jahres 1520 gefertigt worden war, obgleich sie erst kürzlich von der Scottish Text Society gedruckt wurde. Diese Arbeit wird von einem Prolog eingeleitet, der Luthers Prolog zu seiner Übersetzung aus dem Jahre 1522 genau entspricht. Innerhalb einiger Jahre waren die Hafenstädte an der Ostküste Schottlands, die in beständiger Handelsberührung mit den Häfen Deutschlands und der Niederlande standen, tätig, die Schriften Luthers und Übersetzungen des Neuen Testaments einzuführen. Die Verbreitung der neuen Ideen von ihren Ausgangspunkten, Aberdeen, Montrose, Dundee, St. Andrews und Leith war so schnell und so umfassend, daß das Parlament im Jahre 1525 eine Bestimmung erließ, die die Einführung jeglicher Arbeiten oder Schriften von Luther oder von seinen Schülern verbot. Kaum einen Monat nach dem Erlaß dieses Befehls schrieb der König an seine Beamten in Aberdeen und teilte ihnen mit, daß der dortige Bischof sich über die Handlungen von vielen beklagt habe, die Bücher von diesem Ketzer Luther besaßen und sich eifrig damit beschäftigten, seine Irrtümer und falschen Lehren zu verbreiten. Es ist charakteristisch, daß solche Handlungen besonders in Aberdeen verbreitet waren, wo die neue, kaum fünfundzwanzig Jahre alte Universität die Heimat der Lehre von Erasmus war. Trotz dieses entschiedenen Versuches, die Verbreitung der reformatorischen Literatur zu verhindern, setzte sich deren Einführung in einem großen und immer mehr anwachsenden Maßstabe fort. Das Verbot wurde im Jahre 1527, wieder im Jahre 1535 und noch einmal im Jahre 1543 in größerem Maße erneuert, und seine strengen Strafen wurden immer wieder angewendet, um die Ketzer zu unterdrücken. Eine provinziale Kirchenversammlung veröffentlichte im Jahre 1549 die Bücher, die verdammt waren und die konfisziert und vernichtet werden sollten. Die schottischen Autoritäten begnügten sich nicht damit, Gesetze zu erlassen, die ihr eigenes Land betrafen; im Jahre 1527 berichtete der englische Gesandte aus Antwerpen, daß einige schottische Kaufleute in jener Stadt und in Bergen eine große Menge von ketzerischen Büchern kauften und sie nach St. Andrews und Leith schifften. Dieser Gesandte besuchte in der Tat Bergen mit der Absicht, diese schändlichen Waren ergreifen und verbrennen zu lassen; die Schiffe aber waren wegsegelt, ehe er die Stadt erreichen konnte. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Bücher Abschriften von Tyndales Neuem Testament waren, das zuerst im Jahre 1524 in Worms und

zwei Jahre später in Antwerpen gedruckt worden war. Mehrere Jahre lang wurde der Boden durch die Verbreitung von lutherischen Texten und Flugschriften vorbereitet.

Im Jahre 1528 war die Zeit der Vorbereitung vorüber, und das wirklich lutherische Kapitel in der schottischen Reformation begann. Im Februar jenes Jahres wurde ein junger Gelehrter von St. Andrews, der den lutherischen Glauben angenommen hatte, vor dem Eingang von dem Kolleg zu St. Salvator verbrannt. Patrick Hamilton hatte in der Universität Paris studiert, wo er im Jahre 1520 seine Prüfung bestand, und begab sich dann nach Löwen. Er kehrte im Jahre 1525 nach St. Andrews zurück und predigte und lehrte die neue Lehre in der Universität und unter den Bürgern, bis der Erzbischof versuchte, ihn gefangen zu nehmen. Er war gezwungen, sich durch Flucht zu retten, und besuchte Luther und Melancthon in Wittenberg, in dem Augenblick, da die Pest tobte und Luther selbst krank war. Dann begab er sich nach der jungen Universität Marburg, wo er eine Anzahl von Thesen vorbereitete und öffentlich verteidigte, die klar die Hauptideen des evangelischen Glaubens ausdrückten. Seine Beziehungen zu den großen Führern der deutschen Reformation und zu Lehrern wie Tyndale, Frith und Lambert in Marburg stärkten und erfrischten ihn, und so kehrte er im Jahre 1527 nach Schottland zurück. Einen Monat lang wanderte er frei in der Universität und der Stadt St. Andrews umher, lehrte öffentlich die lutherischen Lehren und gab vielen, die von ihm zu lernen suchten, Ratschläge über die evangelische Bewegung. Am letzten Tage des Monats Februar 1528 wurde er zum Tode verurteilt und erlitt am selben Tage den Tod, der erste Märtyrer der Reformation in Schottland. Dieses Ereignis bezeichnet den wirklichen Beginn der schottischen Reformation, und wenigstens zwanzig Jahre lang war diese Reformation lutherisch, sowohl in Bezug auf die Inspiration als auch auf den Geist. Sie war noch hauptsächlich akademisch und aristokratisch, denn Patrick Hamilton war von Geburt ein Edelmann; sein hauptsächlichster Einfluß zeigte sich bei den adligen und gebildeten Menschen, und die Methode, die er gebrauchte, war, wie die des jungen Luther, scholastisch und syllogistisch. Eine natürliche und sofortige Folge seiner Lehre und seines Beispiels war die Bekehrung von adligen und gelehrten Männern, die die Lehren, welche er aus Deutschland gebracht hatte, am besten verbreiten konnten.

Innerhalb der Universität ließ er eine Erbschaft von evangelischer Begeisterung zurück, und eine von den Stiftungen wurde der Herd und der Mittelpunkt des reformatorischen Eifers. Da die Lust nach Verfolgung, nach dem sie einmal aufgeschürt war, immer blutdürstiger wurde, sahen sich diese neuen Gläubigen dazu

gezwungen, Zuflucht in England oder auf dem Kontinent zu suchen, und Deutschland war überhaupt ihr Ziel. Innerhalb der beiden nächsten Jahrzehnte erhalten die Aufnahmelisten von Wittenberg und Marburg die Namen von vielen Schotten, die in den Kreisen der Reformation berühmt wurden, sowohl in Deutschland als auch anderswo. Unter diesen ist Alexander Alesius, ein Einwohner von Edinburgh, am besten bekannt. Er war ein Domherr der Augustiner in St. Andrews und zuerst ein eifriger Gegner der lutherischen Ketzerei, und so unternahm er es, Patrick Hamilton im Gefängnis zu besuchen und ihn von seinen Irrtümern zu überzeugen; er selbst aber erkannte bald die Wahrheit der evangelischen Religion. Er wurde gefangengenommen und bestraft; er entfloh aber schließlich, erreichte im Jahre 1532 Köln und reiste nach Wittenberg. Dort schrieb er viele Bücher, und seinen zahlreichen Streitschriften und Büchern verdanken wir einen genauen Bericht über die Ereignisse, welche seiner Flucht vorausgegangen waren, und den Grund sowohl für das Verbleiben vieler bei der mittelalterlichen Kirche als auch für die geringe Anzahl der zum neuen Glauben Übergetretenen. Alesius gewann die Freundschaft und das Vertrauen Melanchthons; im Jahre 1535 brachte er dem Könige von England, Heinrich VIII., und dem Erzbischof Cranmer Melanchthons Briefe. Einige Zeit lang lehrte er Griechisch und Hebräisch in Cambridge, seine geistige Heimat aber war Deutschland. Bei seiner Rückkehr brachte er zwei andere schottische Verbannte, Macchabaeus und Fidelis, mit, die ihrerseits die Führer und Lehrer des lutherischen Systems werden sollten. Durch Melanchthons Einfluß wurde Alesius zum Professor der Religionswissenschaft in Frankfurt a/Oder gewählt und wurde so der erste Universitätslehrer der neuen Lehre in Brandenburg. Nach einem kurzen Aufenthalt dort zog er im Jahre 1544 nach Leipzig, wo er die übrigen 21 Jahre seines Lebens verbrachte. Er lehrte, er schrieb, und er begeisterte die neue Generation und hatte einen beträchtlichen Anteil an dem religiösen und öffentlichen Leben der Gemeinde. Es ist interessant und charakteristisch, daß, als die beiden deutschen religiösen Parteien im Jahre 1541 auf dem Reichstag zu Regensburg eine Vereinigung besprachen, Alesius seinen Einfluß auf der Seite der Duldung und Versöhnung zum Ausdruck brachte und der Führer einer kleinen Abordnung war, welche Luther befragte und versuchte, ihn zu einer Politik des Friedens und der Zusammenarbeit zu bringen. In diesem vereinigenden Zwecke deutet Alesius die Aufgabe an, der sein Landsmann, John Dury, im folgenden Jahrhundert sein Leben widmete, aber in beiden Fällen war alles umsonst. Diese Versuche haben einen bedeutenden Platz in der Bewegung für Oekumenizität, welcher die heutige Generation sich mit einigem Erfolg gewidmet hat.

Die beiden Gefährten, die mit Alesius aus England zurückkehrten, wurden ihrerseits Säulen der lutherischen Bewegung in Deutschland selbst und auch außerhalb seiner Grenzen. Macchabaeus, der eigentlich John MacAlpine hieß, studierte Theologie in Köln und wurde im Jahre 1542 zum Doktor der Theologie in Wittenberg promoviert; Luther selbst hatte den Vorsitz bei dieser Zeremonie und gab ihm die Doktorwürde. Kurz darauf erhielt er auf die Empfehlung von Luther und Melancthon hin die Professur der Theologie in Kopenhagen von dem König Christian von Dänemark, und dort lehrte er bis zu seinem Tode im Jahre 1557. Sein Gedenken lebt am stärksten fort als das eines der drei Männer, die Luthers Bibel ins Dänische übersetzten. Der andere Reisegefährte des Alesius, Fidelis oder John Fife, wurde eine Zeit lang evangelischer Prediger in Liegnitz in Schlesien und wurde später nach Frankfurt a/Oder berufen, um Alesius in der Professur zu folgen. Das waren nicht die einzigen Schotten, die durch den Einfluß von Patrick Hamilton die wirkliche Quelle der Reformation aufsuchten und zu Füßen der großen deutschen Reformatoren saßen; sie zeigen aber nicht nur die Tiefe und die enge Zuneigung an, die Patrick Hamilton für die Lehrer fühlte, deren Lehren er so vom ganzen Herzen angenommen und denen er bis zum Tode gefolgt war. Die Natur dieser Lehren wird ganz klar gemacht, und der Umfang seiner Beeinflussung durch sie ist ganz augenscheinlich in den Thesen, die er auf der Universität von Marburg verteidigte. Nach den Worten seines hauptsächlichen Lehrers, François Lambert, war er der erste, der nach der Gründung der Universität eine Anzahl von Thesen veröffentlichte und verteidigte: „Die Darbietungen waren ganz evangelisch“ sagte er, „und waren durch die größte Gelehrsamkeit unterstützt.“ Sie wurden unter dem Namen Patrick's Places (*Loci*; vgl. die *Loci Melancthons*) fast zur selben Zeit ins Englische übersetzt und geben eine klare, bewunderungswürdige Zusammenfassung der Lehren, die Hamilton angenommen und nach Schottland gebracht hatte. Er war ein wahrhaft begeisterter Schüler Luthers; die Hauptideen der lutherischen Theologie hatten ihn mit einer Stärke ergriffen und ihn mit einer Hingabe erfüllt, die unsere Bewunderung erregt. Seine positive Darstellung des „*sola Fides justificat*“ enthüllt sowohl eine genaue intellektuelle Überzeugung als auch die leidenschaftliche Wahrheit seiner persönlichen Erfahrung. Diese *Loci* enthalten achtzehn Sätze; acht davon beziehen sich auf das Gesetz und acht auf das Evangelium; jeder wird durch Beweise aus der Bibel unterstützt und durch scharfe und durchdringende Argumente. Sie gehen bis zur Wurzel der ganzen Sache und lassen alle unnötigen Argumente aus. Durch eine genaue theologische Exposition bilden sie ein so gerechtes, genaues und vollständiges System der Lehre des Evangeliums, daß sie noch dieselbe Be-

wunderung erregen wie zur Zeit von John Knox, der sie in ihrem vollen Umfang auf den Seiten seiner „Geschichte“ veröffentlichte. Die Einzelheiten, aus denen diese Darstellung besteht, waren die wichtigsten in dem evangelischen System, nämlich der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium, zwischen Glaube und Werken, zwischen der Natur der Rechtfertigung und der wahren Heiligkeit. Wir können hier nicht feststellen, wieviel sie Luther oder den Kommentaren Melancthons und der Parabel von dem bösen Mammon Tyndales verdanken. Ist aber irgendein Lutheraner tiefer in das Herz des Evangeliums gedrungen als Patrick Hamilton, als er schrieb: „Ich verdamme die guten Taten nicht; ich verdamme aber das falsche Vertrauen auf alle guten Werke, denn alle die guten Werke, worauf ein Mensch sich verläßt, werden dadurch vergiftet und werden böse. Du mußt also gute Werke tun, hüte dich aber davor, daß du sie nicht tust, um durch sie Gutes zu verdienen!“? Soweit war die evangelische Lehre, die Schottland erreicht und beeinflußt hat, akademisch und scholastisch, obgleich, einige Zeit nach seiner Rückkehr aus Deutschland, der junge Lutheraner in verschiedenen Kirchen in der Nachbarschaft seines Familienhauses die neue Lehre mehrmals gepredigt hatte. Die Reformation war weder das Werk der Krone noch der Bischöfe. Im Gegenteil, sie war aber auch noch nicht eine Volksbewegung, die unter den Leuten verbreitet war. Sie war aristokratisch; ihre ersten Prediger und Gläubigen waren Mitglieder des niederen Adels oder der Grundbesitzer oder wenigstens der reicheren kaufmännischen Kreise. Ehe die Zeit Hamiltons zu Ende war, konnte man die Schüler und Nachfolger zu Hunderten zählen. Unter den Mitgliedern der Juristenschaft waren einige, deren Bekenntnis zum Evangelium einen großen Einfluß auf den schließlichen Erfolg der Reformation hatte. Einer von diesen, Henry Balneaves, war Student in Köln, als die Reformation begann. Als er im Jahre 1526 nach St. Andrews zurückkehrte, war er schon ein begeisterter Anhänger der evangelischen Bewegung. Da er ein hohes Amt im Staate erlangte, übte er einen tiefen Einfluß innerhalb der Partei der Reformation aus, und nur sein früher Tod errettete ihn von Verfolgung. Durch diese gebildete und reiche Klasse verbreitete sich die lutherische Lehre im Volke, und vom Jahre 1530 bis zum Jahre 1540 ging diese Entwicklung mit wachsendem Erfolg weiter; und als die neue Lehre sich so verbreitete, wurde sie heftiger, streitbarer und roher. Die Bewegung verdankte diese Veränderung hauptsächlich den Mitgliedern einer Familie in Dundee, den Wedderburns; es waren drei Brüder, die ungefähr zur Zeit des Märtyrertodes Hamiltons die Universität von St. Andrews besucht hatten. Obgleich ihre Sympathie zu dem Protestantismus nicht sofort dazu führte, daß sie die alte Kirche verließen, wurden sie doch schließlich in die Ver-

bannung getrieben, und wenigstens einer von den Brüdern blieb beinahe zwei Jahre in Wittenberg, wo er Luther und Melanchthon hörte und ein begeisterter Lutheraner wurde. Bei seiner Rückkehr veröffentlichte er eine Sammlung von Psalmen, Kirchenliedern und religiösen Gedichten, die eine große Verbreitung fanden. Die Hälfte dieser Werke sind direkte Übersetzungen aus deutschen Quellen, aus den Gesangbüchern von Wittenberg, Magdeburg und Straßburg; beinahe die Hälfte stammt unmittelbar von Luther selbst. Die großen evangelischen Wahrheiten finden sich da, als ob der Verfasser jede Gelegenheit genommen habe, auf der vollen und freien Errettung des Sünders durch seinen Glauben an Jesus Christus zu bestehen. Die katechetischen Stücke im Anfang des Buches sind durchaus von Luther beeinflusst, ebenso die Lehre von den Sakramenten und die Beibehaltung von vielen mittelalterlichen Zügen, welche der strengere Puritanismus der Calvinisten später verwerfen sollte. Unter andern Stücken findet sich ein herrliches Weihnachtslied, eine wörtliche Übersetzung von Luthers berühmtem Weihnachtsgesang. Die späteren und unduldsameren schottischen Reformatoren wollten aber nichts mit den mittelalterlichen, unbiblischen Zeremonien zu tun haben; auch die Weihnachtsfeier wurde als abergläubisch betrachtet, und solche Gesänge wie die Luthers waren bei dem Eintreten des strengen Calvinismus vergessen.

Als die Verfolgungen systematischer und genauer wurden, wurde die Bedeutung ihrer evangelischen Lage der reformatorischen Partei allmählich klarer. Deutschland hatte bisher das Beispiel alles mutigen Bruches mit Rom gegeben und hatte eine starke zusammenhängende und der Bibel entsprechende Grundlage gelegt, worauf eine gereinigte und befriedigende Kirche errichtet werden konnte. Luthers direkte, einfache und begeisternde Theologie hatte die frühesten Reformatoren ermutigt und dazu geführt, mit Rom zu brechen und an dem Glauben, der sie frei gemacht hatte, festzuhalten. Gerade aber die Strenge der Verfolgung trieb sie mehr und mehr zu einer extremen, radikalen und revolutionären Politik, wofür der größere Konservatismus Luthers keinen Anlaß gab. Deutschland selbst war außerdem in diesen kritischen und frühen Jahren der Entwicklung durch innere Streitigkeiten und endlose Zwistigkeiten zerrissen, und die Sympathie Schottlands wandte sich mehr dem schweizerischen als dem deutschen System zu. Luther hatte den Weg gezeigt; es war aber hier notwendig, weiter zu gehen, als er es getan hatte. Die Schuld Deutschland gegenüber blieb; die Wege aber der beiden Kirchen begannen sich zu trennen. Der nächste große Führer der schottischen Bewegung charakterisiert den Beginn des Übergangs von Hamiltons Luthertum zur calvinistischen Stellung, der Schottland fest anhängen sollte. Im Jahre 1546 wurde George Wishart zum Tode verurteilt, nicht nur weil

er eine neue Lehre gelehrt hatte, die ketzerisch genannt wurde, sondern ebenso sehr wegen seiner vollständigen Verwerfung der Transsubstantiationslehre und der Messe. Er kannte die Lehren Luthers; er hatte in Straßburg gewohnt, und er erzählte, daß er den Rhein hinabgefahren sei. Er hatte in Cambridge gelehrt und hatte Zürich und Basel besucht. Als er aber nach Schottland zurückkehrte, um ungefähr zwei Jahre lang in dem ganzen Lande zu predigen, gründete er seine Lehre und seine Tätigkeit auf das erste schweizerische Glaubensbekenntnis, und er entwickelte sein allgemeines System der Theologie aus dem eben veröffentlichten Kommentar über die Römer von Calvin. Sein unmittelbarer Schüler, John Knox, folgte in dieser selben Richtung; er war auch in Deutschland gewesen, wo er eine kurze Zeit lang als Pastor der englischen Kirche in Frankfurt gedient hatte. Als die Strenge der Verfolgung im Jahre 1547 ihn zwang, an eine Flucht aus Schottland zu denken, sprach er zu den Schulen Deutschlands davon, daß er gehen würde. Er blieb jedoch in Schottland und bewies durch seine öffentlichen Aussprüche, daß er im radikalen Gegensatz zu Rom und seinen Zeremonien und Lehren stände, so daß man allgemein sagte, daß, während andere die Zweige Roms abgeschnitten hätten, er die Wurzel des ganzen Baumes getroffen habe, um denselben zu zerstören. Außerdem hatte er, seinem Meister Wishart folgend, schon begonnen, die Umrisse einer neuen und gereinigten Organisation zu schaffen, während Hamilton noch geglaubt hatte, daß es möglich sei, die mittelalterliche Kirche zu reinigen und zu reformieren. Der Entschluß der Maria Stuart, den päpstlichen Kultus an ihrem eigenen Hofe aufrechtzuerhalten, und der Beschluß der späteren Stuarts, eine Art Kirchenregiment und Kirchendienst durch einen königlichen Befehl festzulegen, ohne die Generalversammlung oder das Volk zu befragen, zwang die Reformatoren zu einer Art Widerstand, und ein Konflikt zwischen Kirche und Staat erfüllte das ganze Jahrhundert von 1590 bis zum Jahre 1690. Die Könige waren in Wirklichkeit absolut; die Macht des Geldbeutels, jene wirksame Waffe des Unterhauses in England, existierte in Schottland nicht, denn hier gab es keine allgemeine Steuer, die man gewähren oder verweigern konnte. In der Theorie war die Macht der Krone beschränkt und hing am Ende vom Volkswillen ab, und Knox versah diese traditionelle Doktrine mit den kräftigen Argumenten, die er so scharf gegen die Königin Maria gebrauchte. Nur durch eine solche Theorie konnte die Einmischung und die Opposition der Krone gegen die Reform bekämpft und Gewissensfreiheit und Glaubensfreiheit erhalten werden. Knox's Gedanken und Energie richteten sich immer mehr auf politische Probleme und die Darstellung von Theorien einer konstitutionellen Regierung und einer geistlichen Unabhängigkeit. In dieser Tatsache liegt sein

wirklicher Beitrag zu der Sache der Religion und nicht in der Formulierung irgendeines Lehrsystems oder einer kirchlichen Organisation. Der Aufbau der schottischen Kirche blieb nur ungefähr zwanzig Jahre, wie er ihn gebildet hatte, und dann entwickelte Andrew Melville, sein Nachfolger, einen eng gebundenen und vollentwickelten Presbyterianismus. Knox fand in seinem Widerstand gegen einen feindlichen und niederdrückenden Staat weder Hilfe noch Führung bei Luther. Die Meinung Luthers in bezug auf den Gehorsam gegen den Staat wurde mit denen von Melancthon, Bucer, Musculus und sogar Calvin von den Royalisten gegen ihn angewendet: Christen sollten dem Herrscher unterworfen und „der Obrigkeit gehorsam sein“, eine Stellung, die keine verfolgte Kirche annehmen konnte, ohne ihre Existenz zu opfern. In den Schriften von Knox und bei seinen ärgerlichen Begegnungen mit Maria Stuart zeigen sich Prinzipien, die Schottland kostbarer wurden als das Leben. Er macht es ganz klar, daß die Autorität des Königs vom Volke kommt und dem Gesetze unterworfen ist, daß die Erbfolge keine feste Regel ist, denn jeder neue Herrscher bedarf bei seiner Thronbesteigung der Bewilligung und der Anerkennung des Volkes durch formelle oder unausgesprochene Wahl; daß ein ketzerischer, tyrannischer oder die Untertanen verfolgender Monarch von dem Volke abgesetzt werden kann; daß die Treue gegenseitig und reziprok und durch eine Übereinstimmung im Wort und Geist mit den Gesetzen, die sowohl den König als auch das Volk verpflichten, bedingt ist. Es dauerte ein ganzes Zeitalter, von 1560 bis 1690, bis diese Theorien in die Konstitution des Landes aufgenommen wurden; es kostete viele Opfer und viel Blut; aber nur unter solchen Bedingungen konnte die Religion frei und die Kirche Herr in ihrem eigenen Hause werden. Es ist ganz natürlich, daß in diesem langen Kampfe die Kirche zu Zeiten in höherem Maße mit weltlicher als geistlicher Gewalt handelte, und ihre Sympathien und ihr Blick wandten sich eher nach Frankreich und Holland, wo eine ähnliche Schlacht gekämpft wurde. Deutschland aber hörte nicht auf, bewundert zu werden und Einfluß auszuüben; Universitäten wie Helmstedt zogen während des ganzen siebzehnten Jahrhunderts viele schottische Studenten an, und die Bemühungen von John Dury, die Versöhnung der deutschen Parteien zu erreichen, sind ein Beweis seines brüderlichen und christlich unbegrenzten Interesses. Die Kirchen in beiden Ländern wurden jedoch im 18. Jahrhundert in Schwierigkeiten gezogen, die ihr Interesse voll in Anspruch nahmen und sie mehr und mehr auf ihren nationalen Horizont beschränkten. Erst nach den napoleonischen Kriegen wurde die alte Verbindung in ihrer Vollständigkeit und ihrer Häufigkeit wieder erneuert, und Schottland hat nun ein ganzes

Jahrhundert lang Licht und Leben aus deutschem Gelehrtentum gezogen. Größere Gelegenheiten für Freundschaft und gegenseitige Hilfe erwarten beide, Deutsche wie Schotten. Die kirchlichen Horizonte haben sich erweitert, und der Kampftruf gegen unseren protestantischen Glauben kommt sowohl von innen als auch von außen, und wir können ihm nur durch brüderliche Einheit und Festigkeit begegnen.